© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland
(WAB) Band 105

Forscher – Gestalter – Vermittler
Festschrift Gerald Schlag

Eisenstadt 2001
Österreich
ISBN
3-85405-142-5

DIE INSTRUKTION DES FÜRSTEN NIKOLAUS II. ESTERHÁZY FÜR DEN EISENSTÄDTER THEATERSEKRETÄR HEINRICH SCHMIDT AUS DEM JAHRE 1810

Felix TOBLER, Eisenstadt

Im Aktenbestand der Esterházyschen Domänendirektion auf Burg Forchtenstein befindet sich eine der theater- und musikgeschichtlichen Forschung bisher verborgen gebliebene Instruktion des Fürsten Nikolaus II. Esterházy für den im Jahre 1810 zum Theatersekretär beförderten Heinrich Schmidt, die interessante Rückschlüsse auf die Geschäftsführung im Bereich des fürstlichen Theaters in seiner letzten Phase vor der endgültigen Auflösung (1813) ermöglicht[1]. Daß die genannte Instruktion der theater- und musikgeschichtlichen Forschung bisher unbekannt geblieben ist, dürfte wohl hauptsächlich mit der vorhandenen Ordnung und Aufbewahrung der Hauptmasse des für theater- und musikgeschichtliche Forschungen einschlägigen Quellenmaterials zusammenhängen.

In den zwanziger und dreißiger Jahren wurden auf Anordnung des Fürsten Paul Esterházy offensichtlich zur Erleichterung dieser Forschungen von den Esterházyschen Archivaren István Hajnál und Johann Harich (János Hárich) die musik- und theatergeschichtlich relevanten Bestände der Esterházyschen Zentralinstitutionen und -ämter systematisch auf dieses Thema betreffende Materialien hin gesichtet. Diese wurden sodann den Ursprungsfonds entnommen und in eigenen Selekten chronologisch zusammengefaßt[2]. Diese der archivalischen Praxis, gemäß der die Akten möglichst in jener Ordnung zu belassen sind, in der sie bei den Fondsbildnern entstanden sind und von diesen abgelegt wurden, widersprechende Vorgangsweise wirkte sich insofern negativ aus, als bei den entnehmenden Fonds keine Kopien oder Abschriften der jeweils entnommen Aktenstücke hinterlegt wurden, sodaß der Inhalt des einzelnen Aktenstückes heute nur annähernd unter Zuhilfenahme des Kanzleiindex bzw. -protokolls oder nachträglich angefertigter Archivbehelfe festgestellt werden kann. Nachteilig wirkt sich auch die Tatsache aus, daß bei den Entnahme-Standorten zwar Aushebezettel eingelegt wurden, doch enthalten diese keine genauen Angaben über den neuen Standort und die dortige Signatur, was die Auffindung innerhalb der neugebildeten Selekte erschwert. Diese Praxis bereitet heute bei der Erfassung des gesamten einschlägigen Quellenmaterials auch deshalb Probleme, da die Aussonderung der musik- und theatergeschichtlich relevanten Archivalien nicht konsequent aufgrund der Einsichtnahme in die einzelnen Akten des jeweiligen Bestandes, sondern auf der Grundlage der zum Bestand gehörigen Indices und Protokolle oder sonstiger Archiv- oder Findbehelfe erfolgte. Da die Indizierung mancher Akten unter Stichwörtern erfolgte, unter denen man sie heute kaum vermuten würde, bleiben so einzelne,

durchaus aussagekräftige Akten zur Esterházyschen Musik- und Theatergeschichte bis heute „unentdeckt".

So verhält es sich offensichtlich auch bei der hier zu behandelnden Instruktion für den Theatersekretär Heinrich Schmidt. Diese wurde, obwohl sie im Index der Zentraldirektion für das Jahr 1810 unter den Schlagwörtern „Schmidt Heinrich, Theatersecretair, Instruction für denselben" indiziert ist, nicht dem dazugehörigen Aktenbestand entnommen, sondern befindet sich heute noch an ihrem angestammten Standort. Die Bildung von Selekten aus zentralen Aktenbeständen wie beispielsweise den Akten der Esterházyschen Zentraldirektionskanzlei oder Domänendirektion stellt generell ein schwierig durchzuführendes Unternehmen dar, da die Selektion, zumal bei so komplexen Sachbereichen, wie sie das Musik- und Theaterwesen am Hofe der Fürsten Esterházy darstellen, kaum umfassend und vollständig durchgeführt werden kann.

Nach diesen Bemerkungen zur Auffindung der hier näher zu behandelnden Theaterinstruktion sei kurz auf die der Instruktion vorangehende Entwicklung des Musik- und Theaterwesens am Hof der fürstlichen Familien eingegangen.

Nach dem Übergang des Esterházyschen Familienfideikommisses an Fürst Nikolaus II. Esterházy zu Beginn des Jahres 1794 erlebte Eisenstadt als Sommerresidenz und Zentrum der fürstlichen Hofhaltung in den Jahren bis 1813 eine letzte Blütezeit.

Wie bekannt sein dürfte, hatte der Großvater des Fürsten Nikolaus II., Nikolaus I., von den Zeitgenossen als der „Prachtliebende" bezeichnet, nach der baulichen Fertigstellung des Schlosses Eszterháza seine Sommerresidenz und die Hofhaltung in den Jahren 1768–1770 sukzessive dorthin verlegt. Im Rahmen dieser Hofhaltung spielten die Musik und das Theater bis zum Tode des Fürsten im Jahre 1790 eine herausragende Rolle.

Sein Sohn und Nachfolger Fürst Anton löste die aufwendige Hofhaltung in Eszterháza wegen der hohen Kosten und der bereits angespannten finanziellen Lage des Majorates nach 1790 allmählich auf und leitete die Verlegung der Esterházyschen Sommerresidenz von Eszterháza nach Eisenstadt in die Wege, welche nach seinem plötzlichen Ableben im Jänner 1794 von seinem Sohn und Sukzessor im Majorat, Fürst Nikolaus II., fortgesetzt und abgeschlossen wurde. Mit Nikolaus II. Esterházy (geb. am 12. Dezember 1765) trat ein junger, tatkräftiger Mann an die Spitze des Esterházyschen Fideikommisses, der die musischen Passionen seines Großvaters geerbt hatte und diesen seiner Neigung entsprechend alsbald seine Aufmerksamkeit zuwandte. So errichtete er die von seinem Vater aufgelöste Musikkapelle wieder und bemühte sich, der Musik- und Theaterpflege in Eisenstadt allmählich wiederum jenen Stellenwert zuzuweisen, den diese zu Lebzeiten seines Großvaters eingenommen hatte.

Auf Ersuchen des Fürsten hatte 1795 der inzwischen weltberühmt gewordene Joseph Haydn wiederum die Leitung der neuen Kapelle übernommen: Mit der praktischen Dirigentenarbeit mußte der alternde Meister aber schon andere Kräfte betrauen, da er dieser Aufgabe nicht mehr voll gewachsen war[3]. 1802 wurde die Leitung der Kirchenmusik dem Vizekapellmeister Johann Nepomuk Fuchs anvertraut, an die Spitze der Kammermusik trat Luigi Tomasini, und schließlich erhielten auch Johann Nepomuk Hummel 1804 und Heinrich Schmidt, der zusammen mit seiner Frau Therese (Franziska Lucia), einer Sängerin, welche er etwas mehr als ein halbes Jahr zuvor in Wien geheiratet hatte, im Sommer des Jahres 1805 nach Eisenstadt gekommen war, ihre Berufung an den Esterházyschen Hof.

Ein regelmäßiger Theater- und Opernspielbetrieb mit einer eigenen Truppe bzw. hauseigenen Kräften setzte offensichtlich erst 1804, nach dem Amtsantritt Hummels in Eisenstadt (1. April 1804), ein. Vorher gab es nur fallweise Opern- und Theateraufführungen von Wandertruppen bzw. Gastspiele Wiener Bühnen. So gastierte im Herbst 1796 die Schauspielertruppe Johann

Carl Stadlers in Eisenstadt, mit welcher der Fürst bereits am 1. Juli dieses Jahres einen Vertrag abgeschlossen hatte. In diesem Vertrag verpflichtete sich Stadler, vom 1. September bis 15. Oktober wöchentlich vier deutschsprachige Vorstellungen zu bringen, und zwar Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Er übernahm auch die Verpflichtung, seinen Spielplan mit beliebten Stücken zu erweitern, für die Kostüme der Schauspieler und Statisten selbst zu sorgen und wohlausgewählte Sänger zu stellen. Die Truppe, welche aus acht Herren und sieben Damen bestand, erhielt wöchentlich 110 fl. Sie gab im Zeitraum vom 1. September bis 15. Oktober 1796 sechs Opernvorstellungen, darunter auch Mozarts „Zauberflöte", außerdem 14 Lustspiele, ein Schauspiel, sechs Trauerspiele und zwei Gelegenheitsstücke. An jedem Spieltag (insgesamt 27) fand eine andere Aufführung statt, sodaß die Leistung der Stadlerschen Schauspieltruppe als beeindruckend bezeichnet werden muß[4].

Die Aufführungen fanden zunächst – es handelte sich ja anfänglich um ein Sommertheater – in einem aus Holz errichteten Theaterbau auf dem Gelände des Glashauses im Hofgarten statt[5]. Dieser Theaterbau mußte der Anlage des englischen Gartens weichen und wurde 1802 abgerissen. Die Theateraufführungen nach dem Jahre 1802 fanden daher entweder außerhalb des Schlosses (z.B. im Gasthaus zum Engel am Oberberg) statt oder wurden in den heute als Haydn-Saal bezeichneten Fest- und Prunksaal verlegt[6].

Die letzte Blütezeit des Esterházyschen Musik- und Sprechtheaters in den Jahren nach 1804 wurde einerseits durch die bereits erwähnte Anstellung Hummels als „Concertmeister" eingeleitet, andererseits durch den ein Jahr später erfolgten Dienstantritt des Goethe-Schülers Heinrich Schmidt. Dieser, der eigentlich als Chorsänger engagiert worden war, mußte in seiner Anfangszeit in Eisenstadt neben seiner Tätigkeit als Sänger auch in der Buchhalterei aushelfen, bzw. dort einen Teil seines Dienstes versehen[7]. Bald setzte sich jedoch Heinrich Schmidt innerhalb des fürstlichen Theaters als Regisseur und Organisator immer mehr in Szene, sodaß er dort binnen kurzem eine führende Stellung einnahm. Offensichtlich aufgrund von Meinungsverschiedenheiten und Kompetenzstreitigkeiten zwischen den einzelnen im fürstlichen Theaterwesen tätigen Personen, war es über Befehl des Fürsten 1806 zum Erlaß einer Theaterinstruktion gekommen, in der die Zuständigkeiten der führenden Persönlichkeiten innerhalb des fürstlichen Theaters umfassend neu geregelt wurden.

Im einzelnen oblag gemäß dieser Instruktion dem Konzertmeister Hummel die musikalische Leitung des Theaters, wobei ihm insbesonders die Leitung der Probenarbeit mit dem Orchester, die Dirigententätigkeit bei den Aufführungen und die Vorauswahl der zur Aufführung vorgesehenen Opern zukam. Der in der Instruktion als „Kammersänger" titulierte Heinrich Schmidt, dem die Aufgaben des Regisseurs und Garderobeinspektors übertragen waren, mußte die Textbücher aller zur Aufführung bestimmten Stücke lesen, um den rechtzeitigen Auftritt und Abgang der einzelnen Schauspieler koordinieren zu können, ferner hatte er die Leitung der Lese- und Spielproben, die Aufsicht über den Theaterfriseur, den Souffleur und die Theaterarbeiter und war schließlich für die Beschaffung der notwendigen Theaterrequisiten und der Garderobe für die Schauspieler verantwortlich, worüber er monatliche Rechnungen zu verfassen und dem Theaterökonomen zur Revision vorzulegen hatte. Schmidt versah in seiner Funktion als Garderobeinspektor auch die laufende Führung des Inventars der Theatergarderobe, deren Verwahrung einem Schneidermeister übertragen war. Dem Hofstaatsmaler Carl Maurer, der seit 1802 im Dienst der fürstlichen Domäne stand, oblagen die Pflichten eines Theatermalers und Dekorateurs. Als solcher hatte er alle notwendigen Dekorationen herzustellen und war in Zusammenarbeit mit dem Theaterzimmermann für die Gestaltung der Bühne und der einzelnen Bühnenbilder zuständig. Er besorgte die laufende Führung des Inventars der Theaterrequisiten; analog zu Schmidt hatte er monatlich über alle Anschaffungen an Theaterrequisiten und Produktionsauslagen Rechnung zu legen und diese an den Theater-

ökonomen Kühnel zur Revision weiterzuleiten. Kühnel selbst verfaßte nach der Revision der Rechnungen Schmidts und Maurers ein Summarium über alle Theaterauslagen und leitete dieses im Wege der Zentraldirektionskanzlei dem Fürsten zur Passierung zu. Nach der Genehmigung bzw. Approbation durch den Fürsten wurden die Rechnungen der jeweils zuständigen Kassa zur Bezahlung überwiesen. Bei erheblichen Neuanschaffungen und beträchtlichen Produktionsausgaben mußten Schmidt bzw. Maurer im vorhinein die Genehmigung des Fürsten im Wege der Zentraldirektionskanzlei einholen.

Die „direktive Leitung" sämtlicher Theaterangelegenheiten oblag dem Direktor der Esterházyschen Zentraldirektionskanzlei, Hofrat Johann Karner, welcher auch die Instruktion entworfen hatte. Unter dem Vorsitz Karners hatten die fünf genannten Personen periodisch Besprechungen abzuhalten, bei denen in erster Linie Vorschläge zum Spielplan, Fragen, welche die Probenarbeit, Garderobe und Dekorationen betrafen, sowie finanzielle Fragen erörtert wurden[8].

Aus den Lebenserinnerungen von Heinrich Schmidt und der einschlägigen Literatur wissen wir, daß das fürstliche Theater in den Jahren nach 1806 eine kontinuierlich positive Aufwärtsentwicklung auf hohem Niveau erfuhr. Schmidt schildert die Verhältnisse folgendermaßen[9]:

„Das Theater, worauf jedoch nur Opern gegeben wurden, stand keineswegs auf einem gewöhnlichen oder kleinen Fuß. Joseph Haydn, Hummel und Fuchs, in der Folge auch Henneberg, waren Kapellmeister über ein sehr ausgezeichnetes Orchester, an dessen Spitze der rühmliche bekannte Violinspieler Tomasini als Director stand; ein Knabeninstitut für Chorgesang außerdem zahlreiche Männer- und Frauenchöre, alle musikalisch gebildet; Sänger und Sängerinnen wie Wild und Forti, in ihrer schönen und jugendlichen Periode. Demoiselle Cornega, Schülerin von Salieri (die dann, für ihren Ruhm zu spät, nach Paris und London ging), Frau von Vadass, Madame Croll, Demoiselle Stotz, die Herren Grell, Schuster, waren ausgezeichnete Mitglieder. Die Vorstellungen fanden in den Monaten September, Oktober, November, Dezember bei Gelegenheit der großen Jagden und anderer Festivitäten statt, mit einem Aufwand, wie er dem Glanz dieses fürstlichen Hauses entsprach. Das Auditorium war wohl durchaus das glänzendste, das man sich wünschen konnte; denn fast der ganze hohe Adel und das diplomatische Corps Wiens waren gewöhnlich anwesend. Alle Sänger und Sängerinnen wurden in eigenen großen Theaterwagen, bei schlechtem Wetter auch der größere Teil der Publikums, ins Theater geführt, das sich in einem ungeheuern Saal des Schlosses befand; von einer Kasse und also auch von Eintrittsgeld war nicht die Rede, im Gegenteil wurden auf dem Theater und zuweilen auch im Publicum alle erdenklichen Erfrischungen gereicht.

Es konnte wohl nicht fehlen, daß bei einem solchen gleichsam idealischen Gang eines Theatergeschäfts sich eine Menge an sich merkwürdiger Ereignisse ergaben. Denn es war natürlich, daß bei einer so liberalen Aufnahme, wie sie der treffliche Fürst jedem Künstler gewährte, von allen Seiten deutsche und italienische Sänger und Sängerinnen, Tänzer und Tänzerinnen und Schauspieler beiderlei Geschlechts, aber auch Kapellmeister wie Beethoven, Salieri, Abbé Vogler, Kreuzer, Gensbacher usw. herzukamen, um sich sehen und hören zu lassen und ihre Werke zu produzieren, denn der Fürst war ein großer Freund und Gönner nicht nur der weltlichen, sondern auch der Kirchenmusik."

Am 1. Dezember 1810 ernannte Fürst Nikolaus II. Esterházy Schmidt, der in einer gleichzeitigen Bekanntgabe der Domänendirektion als „bisheriger Regisseur" bezeichnet wird, zu seinem Musik- und Theatersekretär und erteilte ihm aus diesem Anlaß eine Instruktion für seine Tätigkeit in seiner neuen Funktion. Demnach hatte der neuernannte Musik- und Theatersekretär weiterhin die Agenden des Regisseurs und Garderobeinspektors zu versehen und in Wahrnehmung dieser Funktion die Proben und Vorstellungen zu leiten sowie den Maschinisten, dem Dekorateur, Souffleur, Requisiteur, Friseur, der Garderobiere und den Statisten die notwendigen Anweisungen zu erteilen. Es oblag ihm auch die Aufsicht über die Theatergarderobe und die Führung der Theaterrechnungen. Zur Vermeidung von Unstimmigkeiten und zur besseren Koordination hatte Schmidt mit dem Kapellmeister Fuchs

regelmäßig Besprechungen abzuhalten, in denen Vorschläge für das Programm, die Besetzung der einzelnen Rollen, die Inszenierung u.a.m. erörtert und koordiniert wurden. Schmidt oblag auch die Korrespondenz in künstlerischen Theaterangelegenheiten (Engagement neuer Schauspieler, Besorgung der Partituren für neu aufzuführende Stücke, Ankauf oder Rücksendung derselben) u.a.m. Im Eisenstädter Schloß gab es damals zwei Musikalienarchive. Nachdem es während der Leitung Hummels im Zusammenhang mit der Benützung der Bestände der Musikalienarchive zu Unregelmäßigkeiten gekommen war, die unter anderem auch zur vorübergehenden Entlassung Hummels führen sollten, wurde die Verwaltung und Aufsicht über beide Musikalienarchive nunmehr Heinrich Schmidt übertragen. Dieser mußte die Inventare der beiden Musikalienarchive fortlaufend führen. Er durfte Notenmaterialien zur dienstlichen Verwendung an den Kapellmeister oder die beiden Konzertmeister nur gegen unterfertigte Entlehnscheine herausgeben.

Zur periodischen Berichterstattung an den Fürsten dienten die sogenannten Theaterrapporte, die von Schmidt verfaßt und mitunterzeichnet werden mußten. Bei jeder Aufführung hatte er ein Verzeichnis über alle an die Sänger und Statisten ausgegebenen Kostüme und Requisiten zu führen und war für deren ordnungsgemäße Rückstellung an die Theatergarderobe verantwortlich.

Schmidt oblag auch die Bearbeitung neuer Opern, die er gegebenenfalls zu überarbeiten und den Eisenstädter Gegebenheiten (Bühne, Orchester, Sänger usw.) anzupassen hatte.

Zu Beginn des Winters hatte der Theatersekretär ferner drei bis vier Opern vorzuschlagen, die im kommenden Spieljahr zur Aufführung gelangen sollten. Die Probenarbeit zu diesen Stücken sollte in den Wintermonaten nach Möglichkeit soweit vorangetrieben werden, daß die betreffenden Premieren in der nächsten Spielsaison leicht zustande kommen konnten. Im letzten Punkt seiner Instruktion wurde Schmidt schließlich auch die Teilnahme an allen Aufführungen der Chor- und Kammermusik verpflichtet, an denen er sich „wie bishero zu verwenden (lassen) habe".

Als Jahresgehalt wurden Schmidt für seine Tätigkeit 1.300 fl und eine Teuerungszulage von 390 fl (man stand damals vor dem Höhepunkt der Inflation und vor dem Staatsbankrott von 1811) bewilligt. Außerdem erhielt er 6 Klafter Brennholz, täglich eine Halbe Wein und hatte die Wohnung frei.

Zur Erleichterung seiner Tätigkeit wurde ihm Johann Henneberg in der Funktion eines Theaterinspizienten zur Seite gestellt, dessen Wirkungskreis vor allem in der Leitung der Chormusik und in der Verwahrung der Partituren für die Singstimmen lag. Dieser hatte auch an allen Theaterproben beizuwohnen und Schmidt im Verhinderungsfall als Regisseur zu vertreten. Henneberg hatte auch als Sprecher des Personals bei der Auswahl neuer Opern und bei der Besetzung einzelner Rollen zu fungieren. Hummel, der die Position des ersten Konzertmeisters besetzte und die Proben mit dem Orchester zu leiten hatte, wurde dabei vom zweiten Konzertmeister Müller unterstützt, der ihn im Verhinderungsfall zu vertreten hatte und dann die nötigen Proben und gegebenenfalls auch die Vorstellungen dirigierte[10].

Für die Verwahrung und Zuteilung der Kostüme für die weiblichen Rollen war die Garderobiere Sophia Palanitsch zuständig, der eine eigene Instruktion für die Wahrnehmung ihrer Dienstpflichten erteilt worden war.

Für Hilfsdienste aller Art stand Schmidt schließlich ein Theaterdiener zur Verfügung. Der Theaterdekorateur Carl Maurer wird in der Instruktion nicht erwähnt. Es ist aber anzunehmen, daß er seine Agenden gemäß der Theaterinstruktion aus dem Jahre 1806 weiter versah.

Wie sich die Instruktion für Heinrich Schmidt auf die Organisation des fürstlichen Theaters in praxi ausgewirkt hat, ist im einzelnen nicht bekannt. Aufgrund der in der Instruktion angeführten Verpflichtung zur Erstattung von Vorschlägen für die Neuinszenierung von drei bis vier Stücken für die jeweils kommende Spielsaison schlug Schmidt am 12. Jänner 1811 für die Saison 1811/12 folgende vier Stücke vor, wobei er auch für die Besetzung der Hauptrollen Vorschläge erstattete:

1. *Sargino oder der Zögling der Liebe.* Aus dem Italienischen bearbeitet von Heinrich Schmidt, Musik von Pür.

2. *Der lustige Schuster.* Bearbeitet von Heinrich Schmidt, Musik von Pür.

3. *Das Waisenhaus.*

4. *Così fan tutte* von Mozart. Aus dem Italienischen von Heinrich Schmidt unter wesentlichen Änderungen ganz neu bearbeitet.

Die Partituren von *Der lustige Schuster* und *Così fan tutte* waren im fürstlichen Musikalienarchiv schon vorhanden. Am 31. Jänner teilte der Fürst Schmidt mit, daß von den vier vorgeschlagenen Opern *Der lustige Schuster* und *Das Waisenhaus* zur Aufführung in der nächsten Spielsaison akzeptiert wurden.

Anstatt *Sargino* und *Così fan tutte* ersuchte der Fürst um „andere für das hiesige Personale angemessene, lustige Opern vorzuschlagen" und sich wegen der Aufteilung der Gesangsrollen dieser Stücke mit dem Konzertmeister Hummel ins Einvernehmen zu setzen.

Insgesamt machten die von Jahr zu Jahr sich verschlimmernde Finanzlage des Esterházyschen Majorats und die Teuerungskrise der Jahre nach 1809 mit dem Staatsbankrott von 1811 eine gedeihliche Entwicklung des fürstlichen Theaters immer schwieriger. Im letzten Spieljahr 1812/13 war der Betrieb nur mehr auf Sparflamme aufrechtzuerhalten.

Schmidt selbst hatte nach dem Tode seiner ersten Frau, welche bereits am 12. Juni 1806 einer in Eisenstadt grassierenden Typhusepidemie erlegen war, zu Beginn des Jahres 1813 die ebenfalls in Estherházyschen Diensten stehende Kammersängerin Elisabeth Schneider geheiratet.

Wegen der allgemeinen drastischen Sparmaßnahmen, zu denen sich Fürst Nikolaus II. Esterházy bald danach gezwungen sah, wurden beide bereits im April 1813 entlassen[11]. Während Schmidts Frau eine Abfertigung im Ausmaß des Gehaltes von sechs Wochen und eine jährliche Pension von 400 fl W.W. erhielt, mußte sich der Theatersekretär mit einer einmaligen Abfertigung von 300 fl W.W. zufrieden geben. Schmidt hielt sich noch bis etwa Mitte des Jahres 1813 in Eisenstadt auf, übersiedelte dann nach Wien und befaßte sich dort mit literarischen Arbeiten, um schließlich nach Brünn zu gehen, wo er das dortige deutsche Theater von 1815–1820 und von 1825–1835 pachtete und leitete. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er wieder in Wien, wo er am 17. April 1857 starb[12].

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb.: Fürst Nikolaus II. Esterházy (1765–1833)
Lithographie von Joseph Kriehuber, um 1815
(Foto: Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Porträtsammlung und Bildarchiv)

Anmerkungen:

1 Esterházysches Familienarchiv Burg Forchtenstein, Domänendirektion, Zl. 9616/1810.

2 Die beiden wichtigsten derartigen Selekte bilden die heute in der musikhistorischen Abteilung der Széchenyi-Nationalbibliothek in Budapest verwahrten „Acta musicalia" und die in der theatergeschichtlichen Abteilung derselben Bibliothek verwahrten „Acta theatralia".

3 Vgl. Gerhard J. Winkler, *Das „Esterházysche Feenreich". Musik und Theater am Esterházyschen Hof*, in: *Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten & Mäzene* (Ausstellungskatalog), Eisenstadt 1995, S. 138 f.

4 Mátyás Horányi, *Das Esterhàzysche Feenreich. Beitrag zur ungarländischen Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts*, Budapest 1959, S. 166 f.

5 Magyar Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv], Budapest (MOL), Esterházy-Familienarchiv (fürstliche Linie), P 112 (Leltárak), 214. csomó, Beschreibung der Herrschaft Eisenstadt aus dem Jahre 1802. Bei der Beschreibung des herrschaftlichen Hofgartens wird unter Nr. 7 angeführt: „Ein von Holz erbautes Theater, welches aber nach den neuen approbierten Hofgarten Plane in diesem 1802-ten Jahre abgetragen und cassiert wird." Dieses Theater war 1794 errichtet worden (Esterházysches Familienarchiv Burg Forchtenstein, Zentraldirektionskanzlei, Zl. 982/1794).

6 *Die Tagebücher von Joseph Carl Rosenbaum 1770—1829*, hrsg. v. Else Radant (= *Das Haydn-Jahrbuch* Band V), Wien 1968, S. 120.

7 Esterházysches Familienarchiv Burg Forchtenstein, Zentraldirektionskanzlei, Zl. 3665/1805.

8 Felix Tobler, *Die Instruktion des Fürsten Nikolaus II. Esterházy für das hochfürstliche Theater in Eisenstadt aus dem Jahre 1806*, in: *Zur Landeskunde des Burgenlandes. Festschrift Hanns Schmid* (=*Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland* Band 100), Eisenstadt 1998, S. 218 f.

9 Heinrich Schmidt, *Erinnerungen eines weimarischen Veteranen*, Leipzig 1865, S. 123 ff.

10 Esterházysches Familienarchiv Burg Forchtenstein, Zentraldirektionskanzlei, Zl. 1380/1813.

11 Ebd., Zl 1380/1813.

12 Andreas Csatkai, *Goethes Schüler als Theaterdirektor in Eisenstadt*, in: *Neue Heimatblätter. Vierteljahrschrift zur Erforschung des Deutschtums in Ungarn* 1 (1935/36), S. 49, Anm. 19.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 105

Autor(en)/Author(s): Tobler Felix

Artikel/Article: Die Instruktion des Fürsten Nikolaus II. Esterhazy für den Eisenstädter Theatersekretär Heinrich Schmidt aus dem Jahre 1810. 427-433